

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 11. Februar 1890.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 —
	Halbjährlich	" 3 —
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die **katholische Buchdruckerei**, Reichengasse Nr. 13, in Freiburg. Bei größeren oft wiederholten Aufträgen, bedeutende Preisermäßigung.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die	Zeile 15	Ct.
Wiederholungen	10	"
Für die Schweiz	20	"
Für das Ausland	25	"

+ P. Anton Maria

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1857 richteten zwei Schweizerische in Amerika als Missionäre wirkende Priester, ein Gesuch an die Schweiz. Kapuzinerprovinz um Einführung des Kapuzinerordens in Amerika. Ihr Gesuch war unterstützt und befürwortet von dem Hochw. Bischof Henry von Milwaukee, der selbst auch ein Sohn der Schweizer Berge war. Diese beiden Priester hatten sich entschlossen, selbst das Ordenskleid zu nehmen und verlangten deshalb einen Vater, der sie auf die Ordensaufnahme vorbereitete und in den Orden einführe. Mit Freuden wurde darum ihrer Bitte entsprochen. Die Obern aber fanden zur Ausführung dieses höchst wichtigen und bedeutungsvollen Vorhabens keinen fähigern und geeigneteren Mann als P. Anton Maria. Groß war seine Freude als ihm der Wunsch der Obern kund wurde. Und gar bald war er zur Abreise bereit. Zuvor aber pilgerte er noch einmal nach dem ihm lieb gewordenen Gnadenorte Mariastein, um sich der Fürbitte und dem Schutze seiner vielgeliebten Mutter zu empfehlen und deren Beistand auf sein wichtiges Vorhaben herabzusuchen. Im September 1858 verließ er in Begleitung des Laienbrüder Vinzenz und mehrerer Candidaten nach Amerika, wo sie glücklich anlangten und mit großen Freuden aufgenommen wurden.

In wahrer Demuth und kindlichem Gottvertrauen trat P. Anton Maria das ihm anvertraute Amt an und verwaltete es mit Ruhm und Ehre zum allgemeinen Besten. Er zeigte Tag für Tag, wie tief er eingedrungen sei in die Grundsätze und in die ganze Wesenheit des innern Lebens und den Geist seines Ordens. An ihm konnten seine Zöglinge sehen, worin das

Leben eines wahren Kapuziners besteht. Im Äußern forderte er mit hl. Strenge die treueste Pflichterfüllung in Allem, Pünktlichkeit und Treue selbst im Kleinsten, aber nicht bloß in mechanischer Dressur. Alles Äußere sollte der Aus- und Abdruck des Innern sein. Mit seinen in der Schule erworbenen, ausgedehnten, gründlichen Kenntnissen und Wissenschaften trat er als Lehrer auf und erklärte einfach, bestimmt und klar die Wahrheiten seines Faches.

Doch wir dürfen nicht glauben, daß ihm bei seiner Ankunft in Amerika Alles so leicht von Statton ging. Nein, denn aller Anfang ist schwer, und ganz besonders bei einem solchen Werke. Mühte ja vorerst das Kloster errichtet werden. P. Anton Maria war fest entschlossen in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise mit Gottes Gnade zu arbeiten und zu kämpfen für das Reich Gottes und seine hl. Kirche. Und wirklich wurden seine Sorgen und Anstrengungen mit manchem schönen Erfolge und Siege gekrönt. Wohl stieß er auch auf viele Schwierigkeiten, aber er ließ sich nicht abschrecken. Bald fand das erste Kloster mit einem herrlichen Gymnasium vollendet da. Im Jahre 1868 wurde dasselbe ein Raub der Flammen, aber bald wieder neu aufgebaut. Im Staate Wisconsin, wo dieses erste Kloster errichtet wurde, befand sich auch eine Ansiedlung deutscher Katholiken, deren Seelsorge P. Anton Maria zu verwaltten hatte und die wegen der weiten Entfernung besonders schwierig war. Daß sein Unternehmen aber vom Segen Gottes begleitet war, sehen wir daraus, daß heute, nach kaum 30 Jahren in Amerika schon 9 Kapuzinerklöster bestehen und seinen beiden ersten Novizen, der Eine das Amt eines Provinzials, der Andere aber das eines Generaldefinitors bekleiden.

Nachdem er nun das ihm aufgetragene Werk zur größten Zufriedenheit der Obern glücklich zum Ziele gebracht hatte und dasselbe gesichert

lag, folgte er dem Drange seines Herzens und übernahm die Mission bei den sogenannten Manominwol. Dieser Stamm war damals noch ganz dem Heidenthume ergeben und hatte auch seine eigene Sprache, die P. Anton Maria gar bald vollständig erlernt hatte. Das Befeuerungswerk war mit großen Schwierigkeiten und vielen Entbehrungen verbunden, besonders weil es noch keine Straßen gab, und fast Alles noch mit Wald bedeckt war, und so mußte der Missionär oft stundenweit mit seinem Begleiter, das Weil in der Hand den Weg sich bahnen. Doch trotz dem war der Erfolg recht von Gott gesegnet, und die Befeuerung schritt bedeutend vorwärts, besonders da es unserem Missionär gelang, den obersten Anführer des Stammes zum Christenthum zu bekehren. Er übersehte auch in die Sprache dieses Volkes die sonntäglichen Evangelien und verfaßte eine eigene Grammatik. Nun verlangte er weiter zu ziehen, und anvertraute deshalb diese Mission einem seiner Ordensbrüder; zugleich stellte er sich bei der Mittheilung seines Entschlusses an seine Obern auf's Neue bereit, jedem Wink seiner Obern zu folgen. Er wurde heimgerufen und bald darauf mit seiner freudigsten Zustimmung nach Ostindien zum apostolischen Vikar Hartmann gesandt. P. Anastasius Hartmann war seit Anfang der 40. Jahre in Indien als Missionär thätig und ward von Gregor XVI. zum Bischof von Patna erwählt. Vor seiner Abreise war er jahrelang in Freiburg, wo er auch heute noch vielfach in gutem Andenken steht. Zu ihm wurde nun P. Anton Maria geschickt.

Im Herbst 1862 reiste er nach Rom und nach kurzem Aufenthalt von dort, von einigen Missionären begleitet nach Patna, wo er am 1. April 1863 glücklich anlangte. In Patna verblieb er nun als Sekretär und war in Allem eine mächtige Stütze des Hochw. Bischofs, eine junge Kraft

2. Genickton der „Freiburger Zeitung“

Ortsapostolische Vereine.

Rede des Hochw. Hrn. Chorberrn Effeb, gehalten auf der Generalversammlung des Piusvereins in Wyl.

Was ist denn für diese lieben Ortsvereine zu thun, welche dem Verein das sind, was die Glieder dem Körper sind?

Zunächst muß eine beträchtliche Anzahl reorganisiert werden. Ein neues junges Blut muß sie beleben.

Sie kennen das gewöhnliche Sprichwort, daß die neuen Wesen immer gut lehren.

Nun, liebe Vereinsgenossen, halten Sie in Ihren Komitees einmal Anschlag, ob es da keine offenen Stellen gibt? Besetzen Sie dieselben mit jungen thätigen Männern. Und wenn dort keine vorhanden sind, so mögen die Alten den Jungen den Vortritt lassen.

Kurz, nehmen wir neue Wesen, dann wird die Arbeit

gut und pünktlich verrichtet werden. (Lachen und Zustimmung.)

Wenn also dann, man gestatte mir den Ausdruck, die Komitees wieder neu geordnet sind, so führen wir das neue und belebende Element, die Jugend, in alle Ortsvereine ein. Ja, die Jugend, welche die Kraft, die Stärke und die Zukunft ist, die Jugend, welche wir schützen und retten müssen.

Da ist nun Nichts besser im Stande, sie anzuziehen, sie zu begeistern und sie hinzureißen als unser lieber Piusverein!

Gibt es ein schöneres und erhabeneres Ideal als das unsere? Ich luche es vergebens.

Sollten die heiligen Kämpfe für Gott und Vaterland das Herz des jungen Mannes nicht mehr zum Leben bringen, wie sie die unfrigen dazu gebracht? (Bravo!)

Daneben muß man unseren jungen Vereinsgenossen angenehme und ehrbare Belustigungen bieten. Die schlechten Gesellschaften ziehen dieselben durch das Vergnügen an, zeigen wir ihnen, daß wir auch lustig sein können. Möge im Laufe des Jahres jeder Ortsverein ein oder zwei Jugendfeste, Spiele, Konzerte, Theaterstücke geben und sie werden sehen!... (Zahlreiche Zustimmung.)

Das ist recht, meine Herren, aber das ist noch nicht

genug. Werke sind erforderlich! Werke von öffentlichem Nutzen, Werke der Wohltätigkeit.

Die schönen Reden genügen nicht, man will Resultate, welche man gewissermaßen mit den Fingern fassen kann. Schutzwerte, Verein vom heiligen Vincenz von Paul, gegenseitige Unterstützung, Sparkassen, Kirchenornament, Unterstützung der armen Kinder, Bibliotheken, etc., man hat nur die Verlegenheit der Wahl.

Damit will ich nicht sagen, daß einige gute Sitzungen, wo das Brod der Wahrheit in Menge vertheilt wird, zu welchen man einen beliebigen Redner einladet, nicht nützlich seien, ganz im Gegentheil! Die auf unseren Versammlungen gehaltenen Reden haben einen unübersehbaren moralischen Einfluß, aber ich glaube nicht, daß es gut ist, wenn diese Versammlungen zu häufig stattfinden, denn sie würden schließlich leicht ermüden.

Die Werke dürfen in den einzelnen Ortsvereinen nicht zu zahlreich sein; man muß sich des Sprichworts erinnern:

Wer zu viel unternimmt, führt Nichts ordentlich aus. Aber kein Ortsverein sollte es unterlassen, sich mit einem oder zwei Werken zu befassen, die seinen Mitgliedern gefallen und womit sie sich beschäftigen können.

Die Arbeit, die Thätigkeit und die Hingabe, welche somit von Jedem verlangt werden, werden stets ein Bindemittel des Vereins sein und ihn beliebt machen.

voll von Talenten und eigener Sprachengabe, so daß er in zwei Monaten schon im Stande war, hindostanischen Knaben den lateinischen Unterricht zu erteilen. Bischof Hartmann schrieb von ihm an den P. Provinzial: „P. Anton M. macht in Allem, namentlich in den Sprachen, riesenhafte Fortschritte, was man mit ihm berichtet, gränzt ans Wunderbare.“ Bischof Hartmann hatte einen mächtigen Kampf zu kämpfen gegen die unter sich in Parteien getheilte Mission in Bombay.

Zwar waren bei der Ankunft P. Anton Marias die größten Stürme schon vorbei, aber dennoch gab es noch manche Gährung zu beschwichtigen und die zerrütteten Zustände und Verhältnisse wieder zu ordnen. Hierzu aber fand der Bischof, wie er selbst bezeugt, „eine tüchtige Stütze“ an P. Anton Maria. Der Bischof hatte auch am Himalaja-Gebirge, in Pantikore, und in Patna in seinem eigenen Palaste Waffen-Anstalten errichtet und P. Anton Maria stand denselben als Direktor vor. Und stets, selbst in seinen letzten Tagen noch erzählte er mit Freuden von seinen kleinen Indianern, die ihm besonders lieb und theuer waren. Im Jahre 1865 traf ihn ein hartes Leid. Am 24. April starb der Hochw. Bischof, sein vielgeliebter Mitbruder, dem er wie einem Vater treu ergeben war. Unter einem Strom von Thränen schloß er ihm die Augen, und wie er selbst nach Europa schrieb, „konnte er seinen Schmerz nicht mehr bemeistern — er warf sich in die Sakristei und ließ seinen Thränen freien Lauf.“ Später schrieb er auch das Leben dieses Bischofs in englischer und dann auch in französischer Sprache. Jetzt blieb er noch zwei Jahre in Indien und kehrte dann, nachdem er zuvor die merkwürdigsten Orte Palästinas besucht hatte, in die liebe Heimath zurück.

(Schluß folgt.)

Für den Landwirth.

Ist es rationell, im Sommer große Miststöße zu haben? Ein großer Miststod ist noch heute der Stolz des Bauern, und mancher führt von diesem im Frühling weniger auf das Pflanzfeld und meint, es sei gar armselig, wenn fast kein Mist beim Haus sei. Diesen Miststößen wurde von den eigentlichen Güllebauern am Zürichsee schon lange der Krieg erklärt, und mancher Zürcherbauer könnte sich bei Betrachtung unserer Miststöße eines Lächeln nicht erwehren, noch weniger des Gedankens, daß es doch schade sei um das Düngkapital, das da nichts abwerfe, während bei der Gülle, zwei, drei Monate im Winter ausgenommen, das Kapital alle drei Monate sich kehrt.

Nehmen wir an, Du habst 12 Kühe. Von diesen erhältst Du, wenn vom 1. November bis 1. März kein Harn ins Jaucheloch fließt und wenn angemessen gestreut wird 480 Doppelzentner Mist; von diesem Mist nimmst Du die Hälfte für Kartoffeln; die andere Hälfte von 240 Doppel-

zentner sparst Du bis im September. Dieser Mist wird circa 22 Fuder geben, wenn Du ihn sofort auf's Feld führst. Nun höre was rechnende Landwirthe hierüber geprübelt haben.

Im November wurden 24 Fuder Mist, circa 20 Zentner auf's Feld an einen Haufen gefahren, ohne etwas zuzusetzen. Im Frühjahr wurde der Mist wieder aufgeladen und verführt, und es ergaben sich noch 12 Fuder. Mit diesem Mist wurden zwei Zucharten gedüngt. Eine gleich große Fläche erhielt 11 Fuder frischen Mist. Beide Flächen wurden gleich bestellt und mit Kartoffeln angebaut.

Der Ertrag war folgender: Die 2 Zucharten mit gelagertem Mist ergaben 150 Ztr.; die 2 Zucharten mit frischem Mist ergaben 210 Ztr., also letztere einen Mehrertrag, dank dem frischen Mist, von 60 Zentner oder in Geld 180 Fr.

Die darauf folgende Haseverente mit Grazeinsaat zeigte noch mehrere Jahre einen Mehrertrag bei Anwendung des frischen Mistes. Nach diesem Exempel verlierst Du an Deinen 240 Doppelzentnern Mist erst die Hälfte an Quantität und dann noch $\frac{1}{4}$ am Ertrag, resp. Nutzen desselben.

Daraus geht die dringende Mahnung hervor, im Frühling möglichst allen Mist herauszuführen; aber auch im Spätherbst solange allen herauszuführen, als die Witterung es erlaubt und wenns bis in den Dezember hineindauert. Bringe man im Herbst allen mit Ausnahme desjenigen für die Getreidefelder auf die Wiesen und dünge man das Pflanzland alles erst im Frühling, so wird es nie gar so große dürre Miststöße geben, besonders wenn man gerade nach dem Endet einen Theil auf die Wiesen bringt. Eine bedeutend größere Jauchebereitung kann nie genug empfohlen werden. Der Werth des Düngers wird vielfach zu wenig geschätzt.

* * *

Milchanalisation nach New-York. In einer Amerikanischen Zeitung ist zu lesen: Wenn nicht unvorgesehene Schwierigkeiten auftauchen, so wird Milch in großen Röhren von Middleton nach New-York fließen. Ein Kapital von drei Millionen Franken ist bereits gezeichnet, und es versprechen sich die Förderer des Unternehmens die schönsten Resultate. Das Unternehmen, sagte leghin einer derselben, birgt verschiedene Gefahren in sich, besonders diejenige, daß die Milch sauer werde oder daß die Butter sich abscheide. Dem gegenüber rettet uns aber die Möglichkeit, die Milch in halb gefrorenem Zustande nach New-York fließen zu lassen.

In einem Umkreise von 150 Km. soll die Milch auf diese Weise und in einer Stunde zum Preise von fünf Rappen für $4\frac{1}{2}$ Liter nach der Hauptstadt geführt werden.

Ob dann jede Wohnung neben dem Wasserhahn einen Milchkahn mit Schlauch für die Säuglinge erhalten wird, ist nicht gesagt.

Genossenschaft

Bisthum Basel. Sr. Gn. Bischof Leonard ist am 3. Februar nach Troyes in Frankreich

empfehlen, welche alsbald die besten Früchte davon ziehen werden.

Was muß endlich geschehen, um das Gesagte zu verwirklichen?

Nächst Gottes Hilfe — ein einziger Mann! (Bravo!) Möge man an jedem Orte einen Mann, einen einzigen Mann von Herz und Hingebung finden, und die Sache ist gewonnen.

Vielleicht Vereinsgenossen! Sind unter Ihnen nicht viele solche Männer?

Möge jeder sein Gewissen erforschen und diese schöne Veranstaltung mit den Worten verlassen:

Ich will mich an's Werk machen, und zwar ohne Verzug.

Dann wird der Binsverein stärker und größer werden, neue Zweige werden aus seinem kräftigen Stamme hervorsprossen und er wird in der That der Baum des Evangeliums sein, unter welchem die Vögel des Himmels, d. i. die guten Werke, die guten Christen suchen und sich ausruhen. (Gezügelter Beifall.)

(Uebersetzt von Hubert Schmidt.)

verreist. Er gedenkt sich 6—8 Wochen dort aufzuhalten.

Arbeiterschutz. Der Kaiser von Deutschland hat an den Reichskanzler Bismark und an den Handelsminister Werle zwei Erlasse gerichtet, wonach er die internationale Arbeiterschutzgesetzgebung an die Hand nehmen will und sogar eine internationale Konferenz darüber in Aussicht stellt. Die deutschen schweifwedelnden Zeitungen sehen darüber bereits den Himmel offen und die Arbeiter an wohlbesetzten Tischen schwelgen und thun als bereiteten sich Wunderdinge durch den Kaiser. Die Arbeiter aber sehen und glauben nichts dergleichen. Die Erlasse des Kaisers sind einfach ein Parteimanöver für die kommenden Wahlen in den Reichstag und eine Rücksichtlosigkeit gegen die Schweiz, welche seit 10 Jahren schon sich mit dieser Frage beschäftigt und auf den 5. Mai ds. J. bereits eine Konferenz einberufen hat.

Schweiz. Normal-Lehrvertrag. (Mitgetheilt.) Eltern, Pflüge-Eltern, Anstalts-Vorsteher, Waisenbehörden u. s. w., sowie Gewerbetreibende, Handwerksmeister, welche in den Fall kommen, Lehrverträge abzuschließen, werden daran erinnert, daß der Centralvorstand des Schweizer Gewerbevereins nach vorheriger Begutachtung durch Sachkundige aller Berufsarten einen Normalvertrag festgestellt hat, welcher jederzeit gratis bezogen werden kann durch das Sekretariat des Schweizer Gewerbevereins in Zürich, sowie von den Gewerbenuseen, Muster- und Modellsammlungen, permanenten Schulausstellungen, Gewerbehallen, öffentlichen Arbeitsnachweiskbüreau und Gewerbevereinsvorständen.

In gleicher Weise hält der Schweizer gemeinnützige Frauenverein (Präsidentin: Frau Williger-Keller in Lenzburg; Aktuarin: Frau Boos-Fegher in Riezbach-Zürich) Vertragsformulare für Lehrtöchter zur Verfügung.

Es wird Jedermann empfohlen, diese Formulare nöthigenfalls zu benutzen und ihre allgemeine Einführung zu fördern, damit die so nothwendige schriftliche Abfassung der Lehrverträge immer mehr zur Geltung gelangen kann.

Sterblichkeit. Das eidgen. statistische Bureau macht interessante Angaben darüber. Sie beschlagen die Gesamtbevölkerung der Stadt Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, St. Gallen, Chaux-de-Fonds, Luzern, Neuenburg, Winterthur, Biel, Herisau, Schaffhausen, Freiburg und Locle insgesamt $\frac{1}{3}$ Million Seelen. Vor der Influenzazeit d. h. bis Mitte Dezember betrug die durchschnittlich auf 1000 Seelen $16\frac{1}{2}$; sie stieg dann mit der Influenza rapid und erreichte in der Woche vom 5—11 Januar den Höhepunkt mit $46\frac{1}{2}$ auf je 1000 Seelen, also das dreifache. In der Vorwoche vom 12.—18. Januar hat man zum ersten Mal wieder einen Rückgang zu verzeichnen. Es starben 393 Personen oder durchschnittlich 38,4 auf je Tausend, während in der der gleichen Woche des Vorjahres freilich nur 218 Todesfälle vorliefen, also 174 weniger. Das Abnormale der ersten Zahl geht aber auch daraus hervor, daß in der Woche vom 12. bis 18. Januar die Zahl der Sterbefälle diejenige der Geburten in jenen Städten 161 übersteigt. Von den 393 Todesfällen der Vorwoche entfallen 148 auf Influenza und Lungenkrankheiten in deren direktem Gefolge. Daran sind betheiligt Zürich mit 23 Sterbefällen, Basel mit 17, Genf mit 38, St. Gallen mit 9, Herisau mit 9, Winterthur mit 6, Schaffhausen mit 5, Bern mit 8, Biel mit 4, Freiburg mit 4, Luzern mit 11, Lausanne mit 11, Neuenburg mit 3, Locle und Chaux-de-Fonds mit je 0.

Zolleinnahmen. Die Zolleinnahmen der Eidgenossenschaft betrugen im Januar dies Jahr 1,988,796 Fr. d. h. 180,050 Fr. mehr als im gleichen Monat des Jahres 1889.

Kantone

Luzern (Korr.) Es ist nunmehr laut „Vaterland“ zweifellos, daß die projektirte Draht-

seilb
„Veller
erstell
geben
günstig
greiflich
Bilatus
bahn (S
legt; L
Kasse fa
nicht e
1 Fr.
billet a

Luz
31. Ja
Wuff
war ge
1828,
1878 i
Zubelp
von N
viele S
ihr still
noch in
von der
aus ih
waren,
in Sch
Jahre
leuchtet
nungsst
schwert
und mi
beten,
Sie th
in gut
doch, d
hobener
Rathha
Nun
kauften
Nancy.
darauf
haben
hl. Pre
7 Mitg

Obi
Sonnte
Fra. P
alt, M
Hause,
Einbrin
suchung
ward d
tobt au
er aus
abgeget
Wobens
Kopf z
tobt bl
die Ung
Eine S
falsch
Gesund
richtet

Ba
Dieftal
Erlos
Jahren
netten

Ma
Baden
und W
nach E
mittags
hat. k
einen

gra
volljäh
Sohn
mit ein

8 Wochen dort auf-

er von Deutschland
mark und an den
i Erlasse gerichtet,
Arbeiterbeschützge-
will und sogar eine
über in Aussicht
deselben Zeitungen
umel offen und die
in schweben und
erbdinge durch den
ehen und glauben
e des Kaisers sind
ir die kommenden
d eine Rücksicht-
che seit 10 Jahren
eschäftigt und auf
ne Konferenz ein-

vertrag. (Mitge-
Anstalts-Vorsteher,
Gewerbetreibende,
den Fall kommen,
den daran erinnert,
schweizer. Gewerbe-
achtung durch Sach-
en Normalvertrag
t gratis bezogen
tariat des Schweizer,
wie von den Ge-
nobellsammlungen,
n, Gewerbehallen,
eaug und Gewerbe-

Schweizer. gemein-
in: Frau Billiger
Frau Bosz-Fegher
mularie für Ver-
ohlen, diese For-
hen und ihre all-
ern, damit die so
assung der Behe-
ung gelangen kann.
statistische Bureau
darüber. Sie be-
g der Stadt Zürich,
St. Gallen, Chaux-
Winterthur, Biel,
g und Loche ins-
Vor der Influenza-
betrug die durch-
16 1/2; sie flog
und erreichte in
den Höhepunkt
also das dreifache.
8. Januar hat man
Rückgang zu ver-
sonen oder durch-
d, während in der
ahres freilich nur
also 174 weniger.
Zahl geht aber auch
Woche vom 12. bis
terbefälle diejenige
den 161 übersteigt.
Vorwoche entfallen
krankheiten in deren
betheiligt Zürich
t 17, Genf mit 38,
mit 9, Winterthur
Bern mit 8, Biel
a mit 11, Lausanne
oele und Chaux-de

statistische Bureau
darüber. Sie be-
g der Stadt Zürich,
St. Gallen, Chaux-
Winterthur, Biel,
g und Loche ins-
Vor der Influenza-
betrug die durch-
16 1/2; sie flog
und erreichte in
den Höhepunkt
also das dreifache.
8. Januar hat man
Rückgang zu ver-
sonen oder durch-
d, während in der
ahres freilich nur
also 174 weniger.
Zahl geht aber auch
Woche vom 12. bis
terbefälle diejenige
den 161 übersteigt.
Vorwoche entfallen
krankheiten in deren
betheiligt Zürich
t 17, Genf mit 38,
mit 9, Winterthur
Bern mit 8, Biel
a mit 11, Lausanne
oele und Chaux-de

innahmen der Eid-
Januar dies Jahr
Fr. mehr als im
1889.

mehe laut „Vater-
projektierte Draht-

seilbahn vom Klimentenhorn nach dem Hotel „Bellevue“ auf dem Pilatus bis 1. Okt. 1890 erstellt und im Sommer 1891 dem Betrieb übergeben wird. Die technischen Gutachten lauten günstig. Opposition erhebt sich nur — aus begreiflichen Geschäfts-Gründen — von Seite der Pilatusbahn. Die Unternehmung der Drahtseilbahn (Fr. Torres) hat 10,000 Fr. Kautions hinterlegt; hievon würden 5,000 Fr. in die Staatskasse fallen, sofern die neue Bahn bis 1. Okt. 1890 nicht erstellt wäre. Die Auffahrt kommt auf 1 Fr., die Niederfahrt auf 50 Cts., das Retourbillet auf 120 zu stehen.

Luzern. In Bezels, Frankreich, starb am 31. Januar die Ehrw. Frau M. Benedikta Müß, Abtissin von Rathhausen-Bezels. Sie war geb. 1809 in Neuenkirch, legte Profess ab 1828, wurde 1844 zur Abtissin gewählt, feierte 1878 ihre goldene und 1888 ihre diamantene Jubelprofess. Mit derselben, der letzten Abtissin von Rathhausen, steigt viel Leid und viel Gram, viele Sorgen und Kummer in's Grab. Sie sah ihr stilles, liebes Klosterlein drunten an der Reuß noch in der Blüthezeit. Als die guten Frauen von der radikalen Regierung des Kantons Luzern aus ihrem bescheidenen Heim vertrieben worden waren, fanden sie zuerst in Eschenbach und dann in Schwyz, im Klosterli, eine Zuflucht. Als im Jahre 1871 die radikale Regierung gestürzt wurde, leuchtete den armen Schwestern ein neuer Hoffnungstern. Bereits aber hing das Damoklesschwert der Bundesrevision drohend im Himmel und mit Rücksicht darauf wurde die Abtissin gebeten, ihr Wittgesuch noch einmal zurückzustellen. Sie that es mit schwerem Herzen. Was man in guten Treuen hintanhaltete, kam nun doch, das Verbot der Wiederherstellung aufgehobener Klöster und damit war das Schicksal Rathhausens besiegelt.

Nun wandten sie sich nach Frankreich und kauften das Klosterlein Bezels, 7 Stunden von Nancy. Die Oberin hatte die Freude, das Wiederaufliegen der Genossenschaft zu erleben, bereits haben 12 Frauen und 10 Laienschwestern die hl. Profess abgelegt; von den früheren leben noch 7 Mitglieder.

Obwalden. In Sachseln begab sich letzten Sonntag der jüngste Sohn des verstorbenen Hrn. Regierungsrath von Flüe, zirka 23 Jahre alt, Nachmittags mit einer Vogelflinte von Hause, wie die Seinigen glaubten. Als er bei Einbruch der Nacht nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt und erst gegen Mitternacht ward der Vermisste auf dem Dachboden des Hauses todt aufgefunden. Wie es sich herausstellte, hatte er aus seinem Versteck einen Schuß auf Vögel abgegeben, wobei die Flinte plägte und die Bodenbohrschraube dem unglücklichen Schützen den Kopf zerfahmeterte, so daß er wohl augenblicklich todt blieb. Wenige Tage zuvor hatte von Flüe die Unglückschraube aus der Reparatur zurückgehalten. Eine Schwester wurde durch diesen jähen Schicksalsschlag so erschüttert, daß man für deren geistige Gesundheit ernste Befürchtungen hegt. So berichtet man der „Allg. Schw. Ztg.“

Baselland. Vier Pappeln in der Allee von Diefstal ergaben für die Einwohnerklasse einen Erlös von Fr. 502. 30. Dieselben sind vor 53 Jahren gepflanzt worden, haben also einen ganz netten Ertrag gebracht.

Margau. Nach alter Schweizerart! Von Baden marschirt ein junger Wehrmann mit Fuß und Bad, wie der Mann ins Feld zieht, zu Fuß nach Bellinzona, wo er sich den 10. ds. Nachmittags 2 Uhr zur Unteroffizierschule zu stellen hat. Ob ihm der mürrische Gotthardt nicht etwa einen Schabernak spielt?

Ausland

Frankreich. Paris, 7. Febr. Der gestern volljährig gewordene Herzog von Orleans, Sohn des Grafen von Paris, traf heute Morgen mit einem Schreiben seines Vaters hier ein,

worin dieser zu seinen Gunsten auf alle Rechte auf den französischen Thron verzichtet. Außerdem hatte der Herzog ein Manifest an das französische Volk bei sich. Im Laufe des Tages sprach der Herzog auf dem Rekrutierungsbureau in der rue Saint Dominique vor und verlangte seine Einstellung in die Armee. Man wies ihn nach der Infanterieabtheilung des Kriegsministeriums, wo er den Bescheid erhielt, daß man von ihm keinerlei Erklärungen entgegenzunehmen habe. Um halb 7 Uhr heute Abend erfolgte sodann seine Verhaftung in der Wohnung des Herzogs von Luynes, auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1886 betreffend Ausweisung der französischen Prinzen. Dieses Gesetz bedroht jeden ihm unterstehenden Prinzen für den Fall des widerrechtlichen Betretens von französischem Boden mit einer Gefängnißstrafe von zwei bis fünf Jahren. Der Herzog wurde zunächst vor den Polizeipräfekten und später nach der Conciergerie gebracht.

Frankreich. Bezüglich der jüngsten Meldungen der Blätter über einen Zwiespalt im Cabinet bemerkt das Journal „Paris“: es erscheine gewiß, daß das Ministerium noch einige Wochen im Amte bleiben werde, wenigstens bis zur Ernennung Constans' zum Gouverneur von Algier; dann werde sich eine natürliche Veränderung vollziehen.

Deutschland. In Eichstätt, entschlief am 1. Februar, im Herrn, wohlversehen mit den heil. Sterbsakramenten, der hochw. Hr. Prälat und Professor am hiesigen Lyceum Dr. Philipp Hergenröther. Der Verstorbene war Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, Dr. theol., Professor des Kirchenrechts, der Homiletik und Patrologie, sowie Diözesanpräses der katholischen Gesellenvereine, geboren am 24. Mai 1835, zum Priester geweiht am 1. Juni 1858. Ein Leben, reich an Wissenschaft und Geistesfülle, an Erfahrungen auf sozialem Gebiet, schloß mit seinem Tod ab. Besonders waren es die Gesellenvereine, denen er neben lehramtlicher Berufstätigkeit sein ganzes Leben hindurch die vorzüglichste Aufmerksamkeit und geistige Pflege angedeihen ließ. Der hiesige katholische Gesellenverein verlor an ihm den Erbauer und Gründer des mit vielen Opfern verbundenen großen Vereins-Saales. Hergenröther war auch in der Schweiz, besonders im schweizerischen Studentenverein, eine bekannte Persönlichkeit.

Belgien. Brüssel. Die Afrika-Konferenz lehnte den belgischen Vorschlag des gänzlichen Verbotes der Einfuhr von Feuerwaffen, welchen die Hauptmächte bekämpften, ab, dagegen nahm die Spezialkommission einen vermittelnden Vorschlag wenigstens prinzipiell an. Jeder Colonialstaat soll auf seinem eigenen Gebiete die Einfuhr von Feuerwaffen beaufsichtigen und die den Sklavenhändlern bestimmten Sendungen anhalten.

Amerika. New-York. Der Oberinspektor der Central Pacific-Eisenbahn meldet, daß die Schnee-Blockade in der Sierra Nevada beispiellos ist. Fünf Bedienstete dieser Gesellschaft wurden dadurch getödtet, daß Züge durch die Macht des Windes vom Geleise geweht wurden. Mehrere Züge sind durch Eis entgleist. Der Schnee liegt 15—20 Fuß hoch und selbst Telegraphenstangen sind unter Schnee begraben. Einige Züge staken zehn Tage im Schnee fest und in einer Anzahl von Orten sind sie völlig mit Schnee bedeckt. 2500 Arbeiter sind mit der Säuberung des Geleises beschäftigt.

Die Howabds Athenäum Theatertruppe von Boston ist auf der Eisenbahnsahrt nach San Francisco 14 Tage in Californien eingekerkert. Der Schnee um den Zug herum liegt berghoch, und die Leute haben entseztlich zu leiden. Seit einer Woche leben sie nur von gepökeltem Fleisch, Fischen und Biscuits, und selbst diese Nahrungsmittel konnten nur mit Lebensgefahr von der nächsten Eisenbahnstation beschafft werden. Jetzt kommt die Nachricht, daß sie auch kein Holz und keine Kohlen mehr haben.

Sierra City in Californien ist von Schneelawinen ganz verschüttet. Mehrere Menschenleben sind umgekommen.

Kanton Freiburg

Universität. Wie der „Ostschweiz“ geschrieben wird, befindet sich das Vorlesungsverzeichniß hiesiger Hochschule für kommenden Sommersemester im Druck und wird in der zweiten Hälfte dieses Monats zur Ausgabe gelangen. Es soll dem Lektionskatalog stets eine wissenschaftliche Abhandlung beigegeben werden; für diesmal werden es zwei philosophische sein, eine französische, verfaßt von Prof. Bedier, aus dem Gebiete der französischen Literatur, und eine deutsche, in die vergleichende Sprachwissenschaft einschlagende, aus der Feder von Prof. Dr. Streitberg.

In Schulsachen. Ein Exemplar der stummen Karte, Randegger G., soll sich in jeder Knaben- und Fortbildungsschule vorfinden. Kann aus dem Depot bezogen werden.

Der Inspektor.

Unglück. In der Papierfabrik von Merlenbach fiel ein Arbeiter in's Räderwerk. Er wurde furchtbar verstümmelt: Hände und Beine wurden ihm vom Leibe gerissen. Der Verunglückte ist Familienvater; vor vier Wochen ward ihm das letzte Kind getauft.

In der Nähe des Schwarzen Sees verunglückte ein Arbeiter, Namens Cötting. Faules, trockenes Rhornholz wird von den Uhrenmachern, welche dasselbe zum Puzen der Uhren brauchen, gut bezahlt. Solches sammelnd, bestieg er einen Rhornbaum; ein Ast brach; er fiel hinunter und war todt.

Noch mehr Spitzbuben. (Korresp.) Wie man aus dem Oberland vernimmt, hat sich auch dort ein ähnliches Spitzbubenstück zugetragen, wie in Cerniat. Letzte Zeit hat nämlich Nachts so ein Individuum das Posthaus bei Plaffen in Belagerung gehalten und zwar mit mehreren Revolvergeschüssen, so daß einige Schüsse in die Wand drangen, neben welcher einer der Sager mit seiner Familie schlief. Die Folge davon war, daß die Gattin des bemeldeten Sagers vor Schrecken eine Frühgeburt erlitt mit tödtlichem Ausgang für das Kind.

Es ist zu erwarten, daß die Polizei solchen Attentätern auf die Spuren kommt.

Schmitten. Hier wird nächsten Donnerstag, den 13. ds. die deutsche Lehrertkonferenz stattfinden.

Bivilstandsnachrichten vom Monat Januar
Tafers, Alterswyl, St. Antoni, St. Ursen

Trauerungen.

Müllhauser Joh. Joseph, von St. Ursen und Rechten, in Wolperswyl, mit Wäber Anna Maria, von und in Alterswyl. — Vertschy, Peter von Tafers, Däbigen und Freiburg, in Bärtschwil, mit Wäber Anna Maria von Däbigen, in Bärtschwil. — Tornare Franz Felix, von Alterswyl und Giffers, in Noth, mit Kolly Anna von St. Sylvester, in Noth.

Geburten.

3. Forster Maria Luisa, des Christian von Wümplich, in Bennewyl. — 7. Lauper Ida des Johann Joseph, von Giffers und Blaffels im Struß. — 11. Jöbden todtgeborener Knabe des Johann, von Brünisried, in Tafers. — 13. Schneider Friedrich des Jakob von Strättlingen, in Wengliswyl. — Bucher Maria Albertine, des Christian, von Mailisch im Gatterthal. — 15. Junwalb Elisabeth, des Joh. Jos., von St. Antoni, in Obermonten. — Brühlhart Philomene, des Christoph Stephan von Ueberstorf, in Margela. — 21. Königer Martha des Christ., von Thierachern, in St. Antoni. — 24. Cuennet Franz Peter, des Isidor Nierlet les bois, in Schatten. — 25. Wäber Albert Markus, des Joh. von Guggisberg, in Tasberg. — Dietrich Elisabeth, des Joh. Joh. von St. Ursen und Escholzmatt, in Bärtschwil.

Todesfälle.

1. Wäber Maria, Wirthin, von und in Zäfers, 50 Jahre alt. — Oberlin Ulrich des Johann, von und in Zäfers, 67 Jahre alt. — Helfer Anna, des Johann, von Freiburg, im Gatterthal, 14 Jahre alt. — 11. Zbinden, ein Knabe des Joh., von Brünisried, in Zäfers, todtgeboren. — 12. Piller Philomena, des Dietrich, von Brünisried, in Zäfers, 27 Jahre alt. — Egger Joh., des Wilhelm, von St. Ursen, in Hermisberg, 75 Jahre alt. — 13. Käfer Marianna, des Joseph, von St. Ursen, in Halben, 64 Jahre alt. — 19. Rütty Elisabetha, von Rüderswyl (Bern), im Schwand, 70 Jahre alt. — 21. Käfer Jakob Vinzenz, des Peter, von St. Antoni, im Holzacker, 27 Jahre alt. — 23. Josef Benedikt Marcelin, des Jos., von St. Ursen, in der Rütli, 62 Jahre alt. — Jenny Joh. Martin, des Christoph, von Neuchâten, im Gatterthal, 63 Jahre alt. (Fortsetzung folgt).

Vermischtes

Statistisches über die Menschheit. Es leben 1,400 Millionen Menschen auf Erden. Dieselben sprechen 3064 Sprachen und bekennen sich zu mehr als 1000 Religionen. Sterbefälle gibt es jährlich 35,214,200, täglich 96,477, in der Minute 67 und mithin zum wenigsten in jeder Sekunde einen. Geboren werden dagegen jährlich 36,702,000, täglich 100,800, stündlich 4200, also 70 in der Minute. Das Durchschnittsalter der Menschen erreicht das Alter Christi: 33 Jahre; somit kommt auf 1000 Menschen ein Hundertjähriger, während nur 6 Menschen 65 Jahre erreichen. Zivilisirte leben länger als Wilde; Mähige und Thätige werden älter als Schwelger und Faulenzer. Die Zahl der Verheiratheten verhält sich zu der der Ehescheiden wie 3:40; erstere erfreuen sich einer längeren Lebensdauer, als letztere. Die im Frühjahr Geborenen sind stärker gebaut, als die Kinder anderer Jahreszeiten. Die häufigsten Geburts- und Sterbefälle kommen auf die Nacht. Nur der vierte Theil der männlichen Bevölkerung wird kriegstüchtig.

Neuestes

Bern. Gestern Sonntag Abend 5 1/2 Uhr brach im Dachraum eines Privathauses an der Marktgasse Feuer aus. Dank der rasch herbeigeeilten Löschmannschaft konnte dasselbe bald bewältigt werden. Schaden nicht bedeutend.

Paris, 8. Febr. Der heutige Ministerrath befaßt sich mit der Angelegenheit des Herzogs von Orleans. Da der Wortlaut des Verbanungsgesetzes vom 22. Juni 1886 bindend ist, wird die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen und der älteste Sohn des Grafen von Paris vor Zuchtpolizeigericht gestellt werden.

Baden. Anlässlich der von Hrn. Großrath Pfarrer Döbeli auf Dienstag, den 11. Febr. nach Baden einberufenen Versammlung betr. kathol. Rettungsanstalt wird in der Stadtpfarrkirche daselbst eine Gedächtnisfeier abgehalten für die jüngst verstorbenen Hochw. Prälaten Prof. Dr. Hettlinger und Prof. Dr. Hergenröther.

Briefkasten der Redaktion

Hrn. E. H. — Geduld! Wird verwendet werden.

Farbige seidene Fallo Française, Armure, Surah Satin merveilleux, Atlaste, Damaste, Rippe und Taffete zu Fr. 2 50 bis Fr. 15 50 per M. vers. in einzelnen Kisten und Stücken das Seidenfabrik-Depôt G. Senneberg, Zürich. Muster umgehend. (226)

Zu verkaufen

80 Bäume Läden;
60 Kasten Buchene und tannene Spalten;
500 Bündel Schindeln; ein Quantum Weiden, Gartenschindeln und Gartenstöcke, bei
Johann Käfer, in Leihwyl
bei Heitenried. (84)

Freiburger Knochendünger

in altbewährter, vorzüglicher Qualität ist stets zu haben bei der Fabrik in Freiburg und deren Agenten.

Bedeutende Preisermäßigung und Frankofreierung bei Abnahme ganzer Wagenladungen. Spezielle Vergünstigungen für landwirthschaftliche Vereine und Genossenschaften.

Es empfiehlt sich bestens die
Düngerfabrik Freiburg & Neuenz. (75/6)

Zur gefälligen Beachtung!

— Wein-, Spezerei- & Schuhhandlung —
Unterzeichneter kauft auch Strohgelächte und bittet um allseitiges geneigtes Zutrauen. (63)
Johann Neuhaus, in Giffers (Oberdorf)

Knochenmehl,

(22) rohes, fein gestampft, ohne Beimischung liefert billigt die bei der Station **Konolfingen** gelegene **Knochenstampfe Stalben**

(Jede achte Affinalmaschine trägt diese geleglich gestichene Marke.)



Die Nähmaschine „Aff“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid, Beringer & Cie.
in Freiburg.

(416)
NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigt besorgt.
Man warnt vor Nachahmungen.

Großes Lager

von

(11 F)

Musikinstrumenten

aus den besten Fabriken Europas

Streich- und Blasinstrumente (Holz und Blech) Saiten, Zubehörden u. s. w. von vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen. — Katalog (in Zubereitung) wird gratis versandt. — Lehrer, Gemeinden und Vereine erhalten besondere Vortheile. (8)

Str. 11, Alte Brunnengasse, Freiburg (Schweiz).

Lehrlingsprüfungen

Der Ausschuss des freiburgischen Gewerbevereins hat gemäß Reglement vom 5. Mai 1889 beschlossen, die Lehrlingsprüfung auf Anfang April festzusetzen.

Zur Theilnahme an dieser Prüfung sind berechtigt die Lehrlinge aller Handwerke, welche ihre Lehrzeit seit dem 1. Mai 1889 vollendet haben oder dieselbe noch vor dem 30. September 1890 vollenden werden.

Handwerksmeister, deren Lehrlinge sich im Falle befinden, diese Prüfung zu bestehen, mögen sich bis **15. Februar** bei dem **Bureau des freiburgischen Gewerbevereins, in Freiburg**, melden.

Sofort nach der Einschreibung wird jedem Interessirten ein Exemplar des Reglements und ein Anmeldungs-Formular eingehändigt. Dieses letztere ist von demselben auszufüllen und an die nämliche Adresse zurückzuschicken. Die Lehrlinge sind eingeladen die Fortbildungsschule (Abend oder Sonntagschule) fleißig zu besuchen und an einem, in ihr Fach einschlagenden Probefstück zu arbeiten.

In Folge dieser Prüfung, welche durch fachkundige Männer geleitet wird, werden außer dem Diplom eine gewisse Anzahl Preise an die Lehrlinge, welche die Prüfung mit bestem Erfolg bestanden haben, vertheilt. Ferner werden die Namen dieser Lehrlinge, sowie diejenigen ihrer Lehrmeister, im „Amtsblatt“ und in den Zeitungen des Kantons veröffentlicht. (76/7)

Das Bureau.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überwiegendem Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sauerbitterkeit oder Verschlingung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Gichtleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelflasche Fr. 1.80. Centralversand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier**, Oesterreich. Näheres General-Versandungs-Depot für die Schweiz bei Apotheker **Paul Hartmann in Steckborn**.
Echt zu haben in

Freiburg: Apotheke, Voegat u. Bourgnecht; **Karl Lapp, Drog.**; in **Müllersburg:** Ap. Caspari; in **Woll;** Ap. Rieter; **Ap. Magnenat, Ap. Gavin** in **Kastels-St. Dionys;** **E. Jambé;** in **Stäfs-am-See:** Apotheke Porcelet; in **Murtten:** Ap. Gollicz, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (564)